

## Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt  
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Ersheim (Hirschorn), St. Nazarius  
Ersheimer Skulpturen, zw. 1426-1500



<http://www.bildindex.de/document/obj20064391>

Bearbeitet von: Angela Kappeler-Meyer  
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-47428](http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4742)  
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4742>  
10.11588/artdok.00004742

## Mittelalterliche Retabel in Hessen

### Objektdokumentation

#### Hirschhorn

Ortsname	Hirschhorn (Neckar)
Ortsteil	Ersheim
Landkreis	Bergstraße
Bauwerkname	Ehem. Pfarrkirche St. Nazarius und Celsus, heute Friedhofskirche
Funktion des Gebäudes	<p>1335 ließ Engelhard I. von Hirschhorn die Pfarrkirche des Dorfes Ersheim erweitern (Klum 1882, S. 39). Zehn Jahre später, 1345, stellte Papst Clemens VI. einen 40tägigen Ablass für die Ersheimer Kirche aus (Spiegelberg 2006, S. 10). Und wiederholt weitere 10 Jahre später, 1355, erhielt Engelhard I. von Hirschhorn vom Wormser Bischof die Erlaubnis, die alte Ersheimer Kirche niederzureißen und mit größeren Ausmaßen neu aufzubauen. Allerdings war der Bau 1361, in seinem Todesjahr, noch nicht fertiggestellt (Spiegelberg 2006, S. 10). Erst zwischen 1355-77 wurde der Bau abgeschlossen, wobei das Langhaus in großen Teilen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammt und der Chor 1517, gestiftet von den Brüdern Engelhard III., Georg und Philipp II. von Hirschhorn, angefügt wurde (Spiegelberg 2006, S. 10; Dehio Hessen II 2008, S. 446). Mit Fertigstellung der Kirche, die ihr ehemaliges Nazarius- und Celsus-Patrozinium beibehielt (Wiegand 1913, S. 11; Villinger 1967, S. 32), nutzen auch die Herren von Hirschhorn die Kirche als Grablege – insbesondere im 14. und 15. Jahrhundert (Dehio Hessen II 2008, S. 446). Aufgrund der Gründung der Stadt Hirschhorn im Jahr 1391 und der positiven Stadtentwicklung wurde das Dorf Ersheim im 15. Jahrhundert aufgegeben. Die Kirche blieb jedoch weiterhin Pfarrkirche der Stadt Hirschhorn (Spiegelberg 2006, S. 4). Kurz nach der Reformation 1528 in Hirschhorn verlor die Kirche ihre Funktion als Stadt- und Pfarrkirche und trat 1548 seine Pfarrrechte an die Ersheimer Klosterkirche ab; sie verfiel daraufhin zusehends (Röder 1994, S. 11; Spiegelberg 2006, S. 10).</p> <p>1873 wurde die Kirche renoviert und neugotische Ergänzungen wurden vorgenommen. 1956, nach der Übernahme der Kirche durch die Diözese Mainz, fand eine erneute Instandsetzung statt (Spiegelberg 2006, S. 12). Heute ist die Kirche die Friedhofskapelle des Ortsteiles Ersheim (Dehio Hessen II 2008, S. 446).</p>
Träger des Bauwerks	Die Gründung des ersten Kirchenbaues ist umstritten. Oft wird angenommen, dass Karl der Große das Dorf Ersheim dem Kloster Lorsch geschenkt und dieses daraufhin dort eine Kapelle errichtet habe (Klum 1882, S. 39). Insbesondere das seltene Nazarius-Patrozinium spreche für eine Gründung der Kirche im 8. oder 9. Jahrhundert (Spiegelberg 2006, S. 10). Allerdings herrscht auch

	<p>die Annahme vor, dass Ersheim erst ab 1094 (urkundlich belegt) zum Kloster Lorsch gehört habe (Röder 1994, S. 19). Sicher ist, dass die Kirche 1232 in den Besitz des Mainzer Erzbischofes übergang, da dieser die in Verfall geratene Abtei Lorsch übernahm. 1248 jedoch verpfändete der Erzbischof den Ort Ersheim – der Empfänger ist namentlich nicht bekannt (Spiegelberg 2007, S. 9). Die Abtei Lorsch wurde von Prämonstratensern übernommen und unter Mainzer Oberhoheit weitergeführt (Röder 1994, S. 20). Im 14. Jahrhundert befand sich der Ort Ersheim im Besitz der Herren von Hirschhorn, die den alten Bau niederreißen und einen neuen errichten ließen (Spiegelberg 2006, S. 10). Mit Einsetzen der Reformation verfiel die Kirche zusehends. Seit 1956 befindet sie sich im Besitz der Diözese Mainz (Spiegelberg 2006, S. 12).</p>
Objektname	Ersheimer Skulpturen
Typus	Flügelretabel mit geschnitzten Schrein (siehe Status, hier Rekonstruktion)
Gattung	Skulptur
Status	<p>Fragmentiert.</p> <p><u>Rekonstruktion:</u>          Bevor der Frage nach der Rekonstruktion nachgegangen werden kann, muss diskutiert werden, wie viele Altarretabelskulpturen sich erhalten haben. In den Altarschrein von 1873 (Dehio Hessen II 2008, S. 446) sind drei Figuren integriert: mittig die thronende Muttergottes mit Kind, links der heilige Jakobus und rechts der heilige Nazarius mit dem Kinde Celsus – wobei die männlichen Heiligensulpturen 1967 offenbar noch andersherum aufgestellt waren, nämlich Jakobus rechts und Nazarius und Celsus links im Schrein, wie eine Aufnahme bei Villinger (1967, S. 27) zeigt (AKM). Noch 1931 beschrieb Schnellbach drei Skulpturen, die aus einem gemeinsamen Altarretabelzusammenhang stammen würden, die Skulpturen der Heiligen Cassian, Sebastian und Jakobus (Schnellbach 1931, S. 152). Da der heilige Cassian oftmals mit einem Schüler dargestellt wurde, ist anzunehmen, dass Schnellbach den Heiligen falsch benannte und er damit die heute korrekt als Nazarius und Celsus identifizierten Heiligen beschrieb (AKM). Allerdings zählte er auch eine Sebastiansfigur auf, die sich heute im Hirschhorner Pfarrhaus befindet (Spiegelberg 2006, S. 24). Da Sebastian wie die anderen Heiligen auf einem kleinen Sockel steht, nimmt Schnellbach einen gemeinsamen Entstehungszusammenhang an (Schnellbach 1931, S. 99). Zudem bestehen große Ähnlichkeiten im Faltenwurf und bei der Gestaltung der Haartracht. Des Weiteren ist die Höhe der männlichen Heiligensulpturen identisch (AKM). Wilm beschrieb den Schnitzer der Sebastianskulptur als „bescheiden“ talentiert (Wilm 1942, S. 14), während die Jakobusfigur und Nazarius-Celsus-Gruppe durchaus von einem Schnitzer stammen, der sowohl die charakteristische Gesichter schaffen als auch komplizierte Faltenwürfe wiedergeben kann und daher nicht als „bescheiden“ beschrieben werden darf. Allerdings kann in Rücksicht auf Wilms Wertmaßstab und aufgrund der genannten Ähnlichkeiten und identischen Größe der drei Skulpturen</p>

durchaus in Erwägung gezogen werden, dass die sie von zwei unterschiedlichen Künstlern – eventuell aus einer Werkstatt – für denselben Zusammenhang geschaffen wurden (AKM). Tatsächlich waren die drei Heiligen 1931 gemeinsam auf einem Seitenaltar der Kirche aufgestellt (Schnellbach 1931, S. 152). Die Muttergottesskulptur beschreibt Schnellbach separat und stellt sie in keinen Zusammenhang mit den drei Heiligenskulpturen. Auch war die thronende Madonna 1931 getrennt aufgestellt (Schnellbach 1931, S. 151). Tatsächlich zeigt ein Vergleich, dass die Muttergottesskulptur deutlich größer als die männlichen Heiligen ist, zudem weist sie unterschiedliche stilistische Merkmale, insbesondere bei Gesicht und Faltenwurf, auf. Auch die Datierungsansätze (siehe Datierung) für die Madonna und die männlichen Heiligen weichen zum Teil deutlich voneinander ab. Es ist daher davon auszugehen, dass die thronende Muttergottes nicht gemeinsam mit den Skulpturen der Heiligen geschaffen wurde. Dennoch darf aber nicht ausgeschlossen werden, dass alle vier Skulpturen einem gemeinsamen Altarzusammenhang entstammen – wobei hierzu auch die Skulptur des heiligen Sebastian gezählt werden sollte. Weshalb die Skulptur des Sebastian nicht in den Altarschrein von 1873 integriert wurde, muss hier unbeantwortet bleiben. Möglich scheint, dass er dem Wunsch nach einem symmetrischen Altarretabel weichen musste, das neben der zentralen Muttergottesfigur nur zwei der männlichen Heiligenskulpturen aufnehmen konnte (AKM).

Sollten die vier Skulpturen tatsächlich aus einem gemeinsamen Altarzusammenhang stammen, so darf sicherlich von einem Flügelretabel mit geschnitztem Schrein ausgegangen werden (Villinger 1967, S. 32). Über die Beschaffenheit der Flügel – gemalt oder geschnitzt – kann aber aufgrund fehlender Quellen- und Bildbelege keine Aussage gemacht werden. War die Muttergottes in das Retabel integriert, so nahm sie aufgrund ihrer herausragenden Größe und ihrem Alter sicherlich den zentralen Platz im Schrein ein. Die männlichen Heiligen flankierten Mutter und Christuskind und waren daher vermutlich vier an der Zahl – eine Skulptur müsste verlorengegangen sein. Wird die Annahme zugrunde gelegt, dass die Muttergottesskulptur nicht in denselben Altarzusammenhang wie die Heiligen gehörte, sondern separat aufgestellt war, so können Sebastian, Jakobus, Nazarius und Celsus zu dritt im Schrein aufgestellt gewesen sein. Gemäß dem Kirchenpatrozinium hätte vermutlich die Nazarius-Celsus-Gruppe die zentrale Position eingenommen. Weitere Heiligenskulpturen im Schrein sind denkbar (AKM).

Ob die Skulpturen aus dem spätgotischen Schrein stammen, der heute in der Klosterkirche St. Maria (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd467999) in Hirschhorn steht, ist weder quellenkundlich belegt noch in der Forschungsliteratur diskutiert worden. Einzig Spiegelberg deutet einen möglichen Zusammenhang an, indem er den Schrein und die Skulpturen aufeinanderfolgend in einem kurzen Absatz erwähnt (Spiegelberg 2006, S. 19). Optisch erscheinen die Maße des nicht vermessenen Schreines für die erhaltenen Ersheimer Skulpturen allerdings überdimensioniert. Die drei männlichen Heiligen befanden sich kaum in den drei voneinander durch kleine Säulen getrennten Fächern, zudem die

	<p>breiteste Skulptur, die Nazarius-Celsus-Gruppe, im schmalen mittleren Schreinfach Aufstellung gefunden hätte. Sollte das zentrale Schreinfach die Muttergottesskulptur beinhaltet haben, so müssten in den seitlichen Fächern vier Heiligenskulpturen gestanden haben, so dass, wie bereits erwähnt, die vierte Skulptur als verloren angesehen werden müsste. Aber auch in diesem Fall stellt sich die Frage nach der Größenkompatibilität von Schrein und Skulpturen (AKM).</p>
Standort(e) in der Kirche	<p>Der ursprüngliche Aufstellungsort ist unbekannt (AKM) und die Nutzung in einem Altarretabelzusammenhang denkbar (siehe Status, hier Rekonstruktion). Obwohl der Schrein 1873 geschaffen wurde, muss davon ausgegangen werden, dass die Skulpturen nicht durchgängig in ihm aufbewahrt wurden. 1913 haben die Skulpturen (welche genau spezifiziert Wiegand nicht) auf dem Ersheimer Hochaltar gestanden (Wiegand 1913, S. 11). 1929 befand sie sich im Altarschrein auf dem Hochaltar, wobei die mittig platzierte thronende Madonna vom Langhaus gesehen aus links von Nazarius und Celsus und rechts von Wendelin flankiert wurde (Bernbeck 1929, S. 5). Wendelin ist hier als die Skulptur des heiligen Sebastian zu identifizieren (siehe nachmittelalterlicher Gebrauch). Die Skulptur des Jakobus Major befand sich zu diesem Zeitpunkt auf einem Sockel im rechten Chorbereich vor dem Altar, wie ein Bild bei Bernbeck (1929, Taf. 1) zeigt (AKM). 1931 war die thronende Madonna auf dem Hochaltar der Ersheimer Kirche aufgestellt, während die Nazarius-Celsus-Gruppe, Jakobus und Sebastian den südlichen Seitenaltar schmückten (Schnellbach 1931, S. 151f.). Um 1962 standen die Skulpturen im dreiteiligen neugotischen Schrein auf dem Hochaltar (AKM) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.608.571) und 1966 dann wiederholt ohne Schrein auf den Altartischen. Zum einen werden die Skulpturen als bloße Holzbildwerke beschrieben (Dehio Hessen 1966, S. 400) und zum anderen beherbergte der dreiteilige Schrein zu dieser Zeit vermutlich eine Marienskulptur in der Hirschhorner Klosterkirche und stand dort auf dem Hochaltar (Dehio Hessen 1966, S. 401) – außer Dehio nahm mit dem „dreiteiligen Schrein“ Bezug auf jenen neugotischen Altaraufbau, der heute auf dem Altar in der Annenkapelle steht, denn dieser besitzt eine mittlere Nische, die eine Skulptur aufnehmen kann (AKM). Heute wird die Sebastiansskulptur im Pfarrhaus aufbewahrt (Spiegelberg 2006, S. 24), die anderen drei Skulpturen stehen spätestens seit 1987 (AKM) (Bildindex, Aufnahme-Nr. LA 7.530/28) in dem neugotischen dreiteiligen Altarschrein auf dem Ersheimer Hochaltar (Dehio Hessen II 2008, S. 446).</p>
Altar und Altarfunktion	<p>Die Seitenaltäre, auf welchen die männlichen Heiligen nachweislich 1931 standen, befinden sich im Mittelschiff, der Apostelaltar und der Johannes-Baptista-Altar rechts, der linke Altar war der Elisabethen-, Antonius- und Liebfrauenpründe zugeordnet (Spiegelberg 2006, S. 14). Über den Hochaltar liegen keine genauen Informationen in der Forschungsliteratur vor (AKM), abgesehen von der Weihe dreier Altäre im Chor am 2. Juli 1732 durch den Wormser Weihbischof Johann Wallreuther (Villinger 1967, S. 30). Insgesamt besaß die Ersheimer Kirche wohl fünf Altäre, wovon sich drei im Chor und zwei im Schiff der Kirche befanden (Villinger 1967, S. 34).</p>

Datierung	<p><u>Thronende Madonna:</u> spätgotisch (Wiegand 1913, S. 11); <b>1426-1450</b><sup>1</sup> (Dehio Hessen 1966, S. 400; Spiegelberg 2006, S. 19; Dehio Hessen II 2008, S. 446); um 1430-40 (Schnellbach 1931, S. 151; Villinger 1967, S. 34); um 1440 (Villinger 1967, S. 34); um 1500 (Röder 1994, S. 18)</p> <p><u>Jakobus, Nazarius-Celsus-Gruppe:</u> 1481-1490 (Hotz 1986, S. 70); um 1490-1500 (Schnellbach 1931, S. 100, 152); kurz vor 1500 (Villinger 1967, S. 34); gegen 1500 (Dehio Hessen 1966, S. 400; Dehio Hessen II 2008, S. 446f.); <b>um 1500</b><sup>2</sup> (Röder 1994, S. 15; Spiegelberg 2006, S. 19); beginnendes 16. Jahrhundert (Villinger 1967, S. 25, 30)</p> <p><u>Sebastian:</u> Um 1460-70 (Spiegelberg 2006, S. 24); 1481-1490 (Hotz 1986, S. 70); um 1490-1500 (Schnellbach 1931, S. 100, 152; Wilm 1942, S. 14); <b>um 1500</b><sup>3</sup> (Dehio Hessen 1966, S. 400)</p> <p><u>Schrein:</u> <b>1873</b><sup>4</sup> (Spiegelberg 2006, S. 19); Ende 19. Jahrhundert (Dehio Hessen 1966, S. 401)</p>
Größe	<p><u>Thronende Madonna:</u> 135 cm Höhe (Schnellbach 1931, S. 151)</p> <p><u>Jakobus, Nazarius-Celsus-Gruppe:</u> 104 cm Höhe (Schnellbach 1931, S. 152)</p> <p><u>Sebastian:</u> 104 cm Höhe (Schnellbach 1931, S. 152)</p>
Material/Technik	<p><u>Thronende Madonna:</u> Geschnitzt, polychrom gefasst, mit Vergoldungen (AKM)</p> <p><u>Jakobus, Nazarius-Celsus Gruppe:</u> Lindenholz (Schnellbach 1931, S. 152); geschnitzt, polychrom gefasst, mit Vergoldungen (AKM)</p> <p><u>Sebastian:</u> Lindenholz (Schnellbach 1931, S. 152); geschnitzt, polychrom gefasst, mit Vergoldungen (AKM)</p>
Ikonographie <sup>(*)</sup>	Thronende Muttergottes mit Kind; Nazarius-Celsus-Gruppe; Jakobus; Sebastian
Künstler	Es ist von zwei Künstlern auszugehen, da die Madonnenskulptur von anderer Hand stammt als die männlichen Heiligen. Allerdings könnten auch bei diesen zwei Hände zu scheiden sein (siehe Status, hier Rekonstruktion).
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	

<sup>1</sup> **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

<sup>2</sup> **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

<sup>3</sup> **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

<sup>4</sup> **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

Stifter / Auftraggeber	
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	
Inschriften	
Reliquiarfach / Reliquienbüste	Die Reliquien wurden in Schreinen von verschiedenen Formen aufbewahrt: 14 in einer kleinen Tafel, 45 in einer großen breiten Tafel, neun in dem Perlenkreuz mit dem Hirschhorn, acht in dem Perlenkreuz mit Handschuh, zehn in einer Monstranz, 30 in einer Monstranz mit Kreuz, eine in einem Engel. Die Reliquien des Nazarius befanden sich in einer silbernen Hand (Brentano 1906, S. 9f.). Für die genannten Reliquiare ist ein Retabelzusammenhang ungewiss (AKM).
Bezug zu anderem Objekt im Kirchenraum	<p><u>Glasmalereien:</u> 1816 wurden die Glasmalereien der Fenster (<u>Bildindex, Aufnahme-Nr. 784.413</u>) aus der Fassung genommen und an das Hessische Landesmuseum in Darmstadt gegeben (Röder 1994, S. 13).</p> <p><u>Wandmalereien:</u> Wandmalerei an der Südseite des Langhauses: Umgeben von einem gemalten, roten Rahmen sind in Kalk-Seccomalerei von links nach rechts der hl. Georg mit dem Drachen, der Erzmärtyrer Stephanus, Johannes der Täufer und das Martyrium der zehntausend Märtyrer dargestellt (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd468045). Die Malerei wird um 1464 datiert (Scholz 1994, Nr. 59). Gewölbe des Vorchors: 1963-65 wurden die Wandgemälde im Vorchor freigelegt (Röder 1994, S. 14). In den Gewölbekappen sind die vier Evangelisten als menschliche Gestalten mit den Köpfen der apokalyptischen Wesen in Kalk-Seccomalerei auf blauem Grund dargestellt: Matthäus (Norden), Markus (Süden), Lukas (Westen) und Johannes (Osten) (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd468047) (Scholz 1994, Nr. 29). Datiert werden die Apostel in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts (Großmann 1995, S. 332) bzw. um 1355 (Röder 1994, S. 18). Apostelfresko an der Nord- und Südwand: Das Fresko auf der Evangelienseite wird 1355 datiert und zeigt einmal einen unbekanntes Apostel, eventuell Andreas, sowie Philippus, Bartholomäus, Johannes, Petrus und Paulus (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd46806) (Spiegelberg 2006, S. 13; zum Teil bereits identifiziert bei Röder 1994, S. 18). Das Fresko auf der gegenüberliegenden Epistelseite zeigt sechs Apostel, darunter Judas Thaddäus, Simon Zelotes, Matthias und nicht sicher identifizierbar Jakobus d. J., Matthäus und Thomas (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd468066) (Spiegelberg 2006, S. 14). Wandgemälde an der Nordwand: Das rechteckige Gemälde, datiert 1464, zeigt den heiligen Christophorus, unbekanntes heiligen Abt, heiligen Martin, unbekanntes heiligen Bischof (Bildindex, Aufnahme-Nr.</p>

	<p>fmd468044) (Röder 1994, S. 18; Spiegelberg 2006, S. 13).</p> <p><u>Tafelgemälde:</u>  Ein Gemälde von Hans Baldung Grien, welches Christus als Gärtner zeigt, befand sich ehemals in der Kapelle, allerdings ist sein ehemaliger Standort unbekannt (heute Darmstadt, Hessisches Landesmuseum). Ehemals wurde Babenhausen als Herkunftsort des Gemäldes diskutiert. Sein Stifter ist vermutlich Graf Philipp III. von Hanau (Au 1956, S. 231).</p>
Bezug zu anderen Objekten	<p><u>Sebastian:</u>  Die Skulptur wurde wohl nach einer Kopie des Stiches des Meisters E.S. L. 159 „Der heilige Sebastian mit Pfeilen“ gefertigt (Wilm 1942, S. 14; Dehio Hessen 1966, S. 400; Hotz 1986, S. 70; Großmann 1995, S. 332; Spiegelberg 2006, S. 24). Auch die Sebastiansskulptur in der Sammlung des Marzell von Nemes in München hat diesen Stich als Vorbild, allerdings sind die Einzelheiten weniger genau übernommen als beim Ersheimer Meister, aber die Eleganz und den inneren Schwung hat der Münchner Meister besser erfasst (Schnellbach 1931, S. 100). Diese Angaben sind nicht überprüfbar, da die genannte Skulptur 1931 in München unter der Nummer 382 versteigert wurde (Wilm 1931, S. 25, Nr. 382). Die süddeutsche, vermutlich fränkische, 98 cm hohe Wandstatue aus Lindenholz wird allerdings mit Anfang des 16. Jahrhunderts (Wilm 1931, S. 25, Nr. 382) in die Zeit des Ersheimer Sebastian datiert (AKM).</p> <p><u>Thronende Madonna:</u>  Der Künstler, der die Skulptur schuf, soll verschiedene Elemente anderer Plastiken in der Madonna vereint haben, wobei man an die Marienfigur in Maulbronn (Maulbronn, Ehemalige Klosterkirche Sankt Maria) (Bildindex, Microfiche-Scan mi07218b14) und das Gnadenbild in Birnau am Bodensee (Birnau, Wallfahrtskirche Sankt Maria) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 370.177) denken könnte (Villinger 1967, S. 34). Diese Beispiele erscheinen jedoch sehr willkürlich, denkt man an die große Menge der thronenden Madonnen mit Kind aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (AKM).</p>
Provenienz	<p>Generell wird die Herkunft der Skulpturen aus Ersheim in der Forschungsliteratur nicht in Zweifel gezogen, nur Schnellbach sah es als ungesichert an, dass die Skulpturen für Ersheim geschaffen wurden und überlegte, ob sie nicht zu einem späteren Zeitpunkt dorthin gebracht worden seien (Schnellbach 1931, S. 99).</p> <p>Die Aussage von Klump, die Skulpturen seien kurz vor 1882 aus der Hirschhorner Klosterkirche in die Ersheimer Kapelle verbracht worden und zudem von den Karmelitermönchen geschaffen (Klump 1882, S. 41), bezieht sich auf den spätbarocken Hirschhorner Altar aus dem Karmeliterkloster und nicht auf die spätmittelalterlichen Skulpturen (Großherzogliches Ministerium des Inneren 1912, S. 110).</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	<p><u>Sebastian:</u>  Die Skulptur des heiligen Sebastian wurde in nachmittelalterlicher Zeit als heiliger Wendelin verehrt. Ab 1744 war ihm nachweislich ein eigenes Fest mit Hochamt gewidmet, das bis in das 20.</p>

	<p>Jahrhundert hinein gefeiert wurde (Spiegelberg 2006, S. 24). Über die mögliche Zugehörigkeit zum Retabel sagt dies jedoch nichts aus (AKM), zudem von Bernbeck (1929, S. 5) offensichtlich auch der heilige Jakobus Maior als Wendelin bezeichnet wurde.</p> <p><u>Prozession:</u> 1678 fand erstmals eine Prozession nach Ersheim statt, wobei die Skulpturen des heiligen Nazarius und des heiligen Celsus aus der Hirschhorner Marktkirche in die Ersheimer Friedhofskirche getragen wurden. Daraufhin fanden regelmäßig Prozessionen am Ostermontag und Pfingstmontag statt, sowie zum Flurumgang der Bittwoche, als auch auf Sonntag nach dem Festtag der beiden Heiligen (28. Juli) und Allerseelen. 1938 wurden die Prozessionen durch die Nationalsozialisten verboten. Am 29.07.1945 wurden sie wieder eingeführt, jedoch nicht dauerhaft, denn heutzutage finden die Prozessionen nicht mehr statt. Stattdessen gibt es an diesen Tagen einen feierlichen Gottesdienst in der Friedhofskirche (Spiegelberg 2006, S. 8).</p>
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p><u>1873:</u> Figuren von Bildhauer Meyer in Ödheim überarbeitet und ergänzt (Wiegand 1913, S. 11); Bemalung des 19. Jahrhunderts (Villinger 1967, S. 34); Altar erhält einen Aufbau „in Schreinergotik“ (Röder 1994, S. 13)</p> <p><u>1931:</u> Bei Maria wurde zwischenzeitlich die Hand modern ergänzt (Schnellbach 1931, S. 151). Die moderne Fassung entstellt die Figuren (Schnellbach 1931, S. 100)</p> <p><u>1966:</u> Die Fassung von Nazarius und Celsus wird als „zum Teil erneuert“ beschrieben (Dehio Hessen 1966, S. 400).</p> <p><u>2014:</u> Die Nazarius-Celsus-Gruppe ist, abgesehen von leichtem Farbabrieb, sehr gut erhalten. Auch die sehr gut erhaltene Jakobusfigur weist nur leichten Wurmfraß auf. Die thronende Madonna ist ebenfalls sehr gut erhalten, trotz leichtem Farbabrieb. Die Fassung der Skulpturen wirkt sehr dick aufgetragen. Der Schrein ist gut erhalten. Allerdings besitzt er einige wurmstichige Partien und sehr lange Risse in den unteren Partien mittig und links (AKM).</p>
Besonderheiten	Von Theodor Heuss als „guter Schnitzaltar“ erwähnt (Heuss 1959, S. 94)
Sonstiges	
Quellen	Würzburg, Kreisarchiv: Seelbuch der Pfarrei Ersheim, Ende 15. und Anfang 16. Jahrhundert (aufgeführt bei Brentano 1906, S. 10)
Sekundärliteratur	<p>Au, Bodo von der: Der Babenhausener Altar, in: Aschaffener Jahrbuch, Bd. 3 (1956), S. 227-233</p> <p>Bernbeck, Hermann: Mitteilungen aus der Geschichte von Hirschhorn, Heppenheim 1929, S. 5f.</p>

Brentano, Heinrich Joseph: Die Karmelitenklosterkirche in Hirschhorn und ihr Verfall. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte gelegentlich des 500jährigen Jubiläums ihrer Konsekration am Sonntag nach Bartholomäus 1906, Hirschhorn am Neckar 1906, S. 10

Dehio Hessen 1966, S. 400f.

Dehio Hessen II 2008, S. 446

Großherzogliches Ministerium des Inneren (Hg.): Jahresbericht der Denkmalpflege im Großherzogtum Hessen 2, 1908-1911, Darmstadt 1912. S. 110

Großmann, Georg Ulrich: Mittel- und Südhessen. Lahntal, Taunus, Rheingau, Wetterau, Frankfurt und Maintal, Kinzig, Vogelsberg, Rhön, Bergstraße und Odenwald, Köln 1995, S. 332

Heuss, Theodor: Von Ort zu Ort. Wanderungen mit Stift und Feder, Tübingen 1959, S. 94

Hotz, Walter: Spätgotik im Odenwald, in: Michelstadt – vom Mittelalter zur Neuzeit [Rathaus- und Museumsreihe, Michelstadt, Bd. 6], Michelstadt 1986, S. 49-74

Klump, Rudolph: Hauptmomente aus der Geschichte von Stadt und Schloß Hirschhorn nebst der vormaligen Kirche, dem Kloster der Karmeliter und der Kirche zu Ersheim, Hirschhorn 1882, S. 39-41

Röder, Alfred: Von Ersheim zu Hirschhorn. Der Weg der Doppelsiedlung durch die Geschichte. Kommentierte Zeittafel, Hirschhorn 1994, S. 11-20

Schnellbach, Rudolf: Spätgotische Plastik im unteren Neckargebiet [Heidelberger Kunstgeschichtliche Abhandlungen, Bd. 9], Heidelberg 1931, S. 99f., 151f.

Scholz, Sebastian: Die Inschriften des Landkreises Bergstraße [Die deutschen Inschriften, Bd. 38], Wiesbaden 1994, Nr. 29, 59 (ebenso: [www.inschriften.net](http://www.inschriften.net), eingesehen am 7.1.2015)

Spiegelberg, Ulrich: Hirschhorn und seine Kirchen, München 2006, S. 4-19

Spiegelberg, Ulrich: Hirschhorn. Stadt und Umgebung, München 2007, S. 9

Villinger, Carl J. H.: Hirschhorn am Neckar und seine Kirchen. Ein Führer durch ihre Geschichte und zu ihren Kunstwerken, Hirschhorn 1967, S. 30-34

Wiegand, Adolf: Die Kirchen des Kreises Heppenheim a. d. B. Hessische Provinz Starkenburg ausschl. der Kirchen in Wimpfen. Ein Beitrag zur Kunsttopographie des Odenwalds, Darmstadt

	1913, S. 11  Wilm Hubert; Nemes, Marcell: Sammlung Marzell von Nemes: Gemälde, Skulpturen, Textilien, Kunstgewerbe. Auktionskatalog. Auktionsleitung: Mensing & Sohn, München 1931, S. 25, Nr. 382 ( <a href="http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/helbing1931_06_16a/0037">http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/helbing1931_06_16a/0037</a> ; eingesehen am 17.1.2015)  Wilm, Hubert: Die gotische Holzfigur. Ihr Wesen und ihre Entstehung, Stuttgart 1942, S. 14
IRR	Im Zuge des Projektes wurde keine Infrarotaufnahme angefertigt.
Abbildungen	<u>Historische Aufnahmen:</u> Wiegand 1913, Abb. 12 (s/w, Retabel im Chor), 13 (s/w, Retabel auf dem Hochaltar); Schnellbach 1931, Abb. 78 (s/w, Maria mit Kind), 95 (s/w, Kopf des Cassian), 96 (s/w, Jakobus); 97 (s/w, Nazarius und Celsus, fälschlicherweise als Cassianus bezeichnet), 98 (s/w, Sebastian); Wilm 1942, Abb. 45 (s/w, Sebastian); Villinger 1967, S. 26 (s/w, Nazarius und Celsus), 27 (s/w, Retabel im Chor), 30 (s/w, Jakobus)
Stand der Bearbeitung	30.06.2015
Bearbeiter/in	Angela Kappeler-Meyer

(\*) Ikonographie

<b>1 Schauseite</b>	
Linke Nische	Jakobus Maior (Schnellbach 1931, S. 152; Spiegelberg 2006, S. 19; Dehio Hessen II 2008, S. 446) mit Pilgerstab, Umhängetasche, Hut mit Jakobsmuschel und geöffnetem Buch (AKM).
Mittlere Nische	Thronende Madonna mit dem Kind (Wiegand 1913, S. 11; Bernbeck 1929, S. 5; Spiegelberg 2006, S. 19), wobei die Muttergottes ein Zepter hält, nach welchem das Kind auf ihrem Schoß greift (AKM).
Rechte Nische	Identifizierung als der heilige Cassian mit Schüler (Schnellbach 1931, S. 99, 152) nicht vertretbar; korrekt als der heilige Nazarius mit einem Buch, den heiligen Celsus, ein als Knabe mit Buch und Schreibzeug, an der Hand führend (Wiegand 1913, S. 11; Bernbeck 1929, S. 5; Spiegelberg 2006, S. 19; Dehio Hessen II 2008, S. 446) zu identifizieren. Nazarius hat das Buch unter seinem rechten Arm eingeklemmt und die Finger der rechten Hand zum Segensgestus geformt (AKM). Der Ersheimer Nazarius ist nicht identisch mit dem in Kloster Lorsch verehrten gleichnamigen Heiligen, der als Soldat unter

	<p>Diokletian der Märtyrertod erlitt. Sondern gemäß der Legende ein römischer Soldat, der während der Christenverfolgung unter Nero nach Oberitalien und Gallien flüchtete, dabei auch in Trier verweilte, später nach Mailand kam und hier mit dem Knaben Celsus im Jahr 68 den Märtyrertod starb. Warum in Ersheim ein anderer Nazarius verehrt wurde als in Lorsch bleibt zu untersuchen (Villinger 1967, S. 32). In Lorsch war jener Nazarius Schutzpatron, der mit seinen Gefährten unter Diokletian 303 den Märtyrertod erlitt. Seine Reliquien waren durch Papst Paul I. dem Metzzer Bischof Chrodegang übergeben worden, der sie wiederum 765 dem Kloster Lorsch schenkte. Chrodegang war Abt des neugegründeten Klosters (Röder 1994, S. 14). Offenbar wurde Nazarius schon im 10. bzw. 11. Jahrhundert mit dem bekannteren Namensvetter verwechselt, der vor Nero nach Oberitalien floh und mit Celsus des Märtyrertod erlebte (Röder 1994, S. 14). Denn bereits bei der Pfarrvisitation 1496 unter dem Wormser Bischof Johann von Dalberg ist für Ersheim letztmaliger Nazarius ausgewiesen worden (Röder 1994, S. 15).</p>
<p><b>Zugehörigkeit nicht belegt</b></p>	<p>Sebastian als Triumphator über den Tod mit den gebündelten Pfeilen in seiner Hand (Schnellbach 1931, S. 99, 152) bzw. als Edelmann (Hotz 1986, S. 70) dargestellt.</p>